

für schöpferische Aktivität. Skrjabins Spätwerke sind strukturell und formal mehrdeutig. Mit immer neuen Ansätzen umkreist er dasselbe ästhetische Problem, versucht sich neuen Strukturideen zu nähern, ohne aber tradierte Formvorstellungen völlig aufzugeben. Es existiert ein „Generalthema“ aller seiner Werke. Die Idee beherrscht das Geschehen, verkörpert sich in einem Thema. Daß eine Idee ein Werk beherrscht, ist eine besonders in der nachklassischen Musikperiode häufige Situation. Bei Skrjabin aber ist sie eben nicht auf ein Werk beschränkt. Hier trifft man auf eine übergeordnete Idee, die mit ganz verschiedenen musikalischen Ausdrucksmitteln in allen Kompositionen immer wieder neu gestaltet wird. Die ersten Ideen zum **„Poème de l' extase“** keimten Anfang 1904. Anfangs war es noch als 4. Sinfonie geplant. Abgehalten durch viele Dinge, vor allem Umstände, die mit seinem persönlichen Leben zusammenhängen, zog sich die Arbeit bis Ende 1907 hin. Er komponierte während dieser Zeit außerdem mehrere Klavierstücke, die alle offensichtliche Verwandtschaft mit dem sinfonischen Werk besitzen. Skrjabin blieb bis an das Ende seines Lebens sich selbst und seiner Auffassung von der hohen Pflicht des Künstlers treu. Auch wenn in der Presse die phantastischsten Gerüchte im Zusammenhang mit dem *Mystère* auftauchten oder Rezensenten die Kompliziertheit seiner Musik bedauerten, fand er doch in hohem Maße immer wieder Anerkennung. Anfang

April 1915 gab Skrjabin sein letztes Konzert, wenige Monate später starb er an einer qualvollen Blutvergiftung einen frühen Tod.

Für das „Poème de l' extase“ erhielt der Komponist in seiner Heimat zum elften Mal 1908 den Glinka-Preis. Die geplante Uraufführung in St. Petersburg konnte jedoch erst 1909 stattfinden, da sich niemand traute, das komplizierte Werk ohne Hinweise des Komponisten für die richtige Deutung aufzuführen. Die Partitur wies herausfordernde Neuartigkeiten auf. Aus dem Streben nach besonderer Farbigkeit des Klanges ergab sich die ungewöhnlich große Orchesterbesetzung. Skrjabins spezifische Harmonik hatte sich deutlich herauskristallisiert, der rhythmisch-metrische Bereich war weiter differenziert worden.

Bereits 1906 ließ Skrjabin in Genf auf eigene Kosten das zu diesem Werk gehörende Programm drucken, äußerte aber zugleich: „Den Text möchte ich nicht in der Partitur abgedruckt haben. Den Dirigenten, die das 'Poème de l' extase' aufführen wollen, kann man jederzeit mitteilen, daß es einen solchen gibt, aber eigentlich möchte ich, daß sie sich zunächst mit der reinen Musik auseinandersetzen.“ Ursprünglich wollte Skrjabin zu den selbstgedichteten Versen noch bestimmte Kommentare verfassen, tat dies aber dann doch nicht. Der Text schien ihn wohl nicht mehr zu befriedigen. Trotzdem darf er nicht übergangen werden, da er unverkennbar von der künstlerischen Persönlichkeit Skrjabins zeugt und

*1908 preisgekrönt, konnte das „Poème de l' extase“ wegen seiner Kompliziertheit erst 1909 uraufgeführt werden*

*Spieldauer:  
ca. 24 Minuten*

*Leopold Stokowski  
mit dem Philadelphia  
Orchestra  
Erstes öffentliches  
Konzert  
9. Sinfonie am  
25. Dezember  
1909 in Berlin*